

ORTE DES GLAUBENS ENTDECKEN

Interreligiöse Begegnung in der Kita als Beitrag zur Friedenspädagogik

Andreas Lorenz



Pfarramt für Friedensarbeit



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTEMBERG

I. Bezug zum Orientierungsplan**II. Theologisch-didaktische Überlegungen****III. Praxisbausteine****IV. Materialien****V. Weiterführende Literatur****BILDUNGSPLAN****I. Bezug zum Orientierungsplan**

Unter Bezug auf Artikel 3, Abs. 3 des Grundgesetzes¹ widmet sich ein Kapitel des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen dem Themenbereich „Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit“². Jedes Kind hat demnach ein Recht auf soziale Teilhabe und Inklusion. Hier geht es um die Gestaltung eines auf gegenseitigem Respekt und Toleranz beruhenden gesellschaftlichen Miteinanders, das in der Kita eingeübt und gelebt werden soll. Pädagogische Fachkräfte haben somit die Aufgabe, auch die religiöse Vielfalt in einer Kita wahrzunehmen und als Bereicherung zu verstehen – ganz unabhängig davon, ob es sich um eine Einrichtung in konfessioneller oder kommunaler Trägerschaft handelt.

Im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“ wird ausdrücklich das Ziel formuliert, dass „Kinder unterschiedliche Zugänge zum Leben ... und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen“ kennen. Sie vertiefen dabei „ihre (jeweils eigenen) religiösen bzw. weltanschaulichen Wurzeln“, sie erleben aber auch „unterschiedliche Weisen, nach Sinn zu fragen“ und wissen um die „Wirkung sakraler Räume, Rituale und Symbole“³.

¹ „Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“

² Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, Freiburg 2014, S. 47ff.

³ a. a. O., S. 167.

II. Theologisch-didaktische Überlegungen

Immer wieder können wir beobachten oder sogar erleben, wie viel Vorbehalte und Berührungängste zwischen Menschen bestehen, die in unterschiedlichen religiösen Traditionen zu Hause sind. Je schwächer die alltagsprägende Wirkung des Christentums in unserem Land ist, desto größer scheinen die Abwehrreaktionen gegenüber anderen Religionen, insbesondere dem Islam, zu sein. Sicherlich hat der Islam hier auch seinen Anteil daran, zeigt er sich doch – medial verstärkt – immer wieder auch in archaisch anmutenden Formen, die in einer aufgeklärten und liberalen Gesellschaft nur auf Ablehnung, zumindest auf Skepsis, stoßen werden. So wird es zunehmend zu einer wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe, religiöse Heterogenität konstruktiv zu gestalten, um dem „clash of cultures“ in unseren Kitas, Schulen, Betrieben und im öffentlichen Leben entgegenzuwirken. Hans Küng hat im Blick auf die globalen Konflikte schon vor Jahrzehnten formuliert: „Kein Frieden ohne Frieden zwischen den Religionen.“ Das gilt verstärkt auch für das gesellschaftliche Zusammenleben in unserem Land. Es zeigt sich, dass die Gestaltung des Miteinanders von Menschen unterschiedlicher religiöser Überzeugungen, insbesondere von Muslimen und Christen, eine durch und durch friedenspädagogische Aufgabe darstellt. Die oben beschriebenen Vorgaben des Orientierungsplans sind daher als ein friedenspädagogischer Beitrag der Elementarpädagogik zu verstehen.

Die Kita ist auch deswegen ein besonders gut geeigneter interreligiöser Bildungsort, weil sich hier wie in kaum einer anderen gesellschaftlichen Institution Menschen unterschiedlichster religiöser Prägung begegnen. Hier befinden sich Christen, Muslime, Juden, Konfessionslose und viele andere unter einem gemeinsamen Dach. Sie lernen, spielen, essen, feiern miteinander, sie tauschen sich miteinander aus und klären miteinander auch ihre existentiellen und theologischen Fragen. Nirgendwo sonst sind auch die Familien und die Eltern von Kindern so sehr in die Bildungsarbeit mit einbezogen wie in der Kita. Dieses Potential gilt es als Chance zu entdecken, um religiöse Identität im Kontext von religiöser Pluralität zu entwickeln und hierbei eine Kultur der aufmerksamen Wertschätzung und Offenheit füreinander zu pflegen.

Begegnungslernen ist dabei ein didaktischer Schlüsselbegriff. Denn bei religiösen Überzeugungen geht es nicht allein um abstrakte Lehrsysteme und dogmatische Traditionen, sondern vor allem um Menschen, die in einer bestimmten religiösen Sprach- und Bilderwelt im Leben unterwegs sind und vor diesem Hintergrund versuchen, ihre existentiellen Erfahrungen zu deuten und in ein Sinnkonzept einzubetten. Nicht von ungefähr reden wir in der Elementarpädagogik gerne auch von „Familienreligionen“, um den Blick darauf zu lenken, auf welche Weise Menschen ihre religiöse Tradition im Alltag leben. Das schützt vor Zuschreibungen, es verknüpft religiöse Traditionen mit dem alltäglichen Leben, es weckt die gegenseitige Neugier und ermöglicht handlungsorientiertes Lernen mit allen Sinnen, mit Herz, Seele und Verstand.

Für ein Begegnungslernen als einen offenen und dynamischen Prozess kann die Differenzierung in fünf verschiedene Aspekte von Begegnung hilfreich sein. Begegnung bedeutet dann:

- sich gegenseitig zu kennen,
- sich gegenseitig zu verstehen,
- sich gegenseitig zu achten,
- voneinander zu lernen und schließlich auch
- füreinander einzutreten.⁴

Diese fünf Aspekte des Begegnungslernens, als Leitlinien religionspädagogischen Arbeitens verstanden, verdeutlichen, dass Begegnungen durchaus in die Tiefe zu führen vermögen. In der Begegnung vollziehen sich wichtige Bildungsprozesse, die von der zwischenmenschlichen Erfahrung zum Verstehen theologischer Inhalte führen. Zugleich machen sie transparent, dass es beim interreligiösen Lernen nicht allein um intellektuelle Bemühungen gehen kann, eine andere, fremde Religion zu verstehen. Es geht vielmehr um existentielle Beziehungserfahrungen zwischen konkreten Menschen, in denen (Gast-) Freundschaft erlebt werden kann, in denen Fremdes vertraut, Verbindendes – aber auch Unterscheidendes – entdeckt und gemeinsame Handlungsoptionen entwickelt werden können.

Es mag in einer Kita vielerlei Möglichkeiten geben, ein solches Begegnungslernen zu initiieren. Konkret schlage ich vor, dass Kinder einer Kindertageseinrichtung und ihre Familien sich gegenseitig jene Orte vorstellen, in denen sie in der Sprache ihrer jeweiligen Religion beten oder Gottesdienst feiern. Aus der christlichen Kirchaupädagogik können die didaktischen Prinzipien der Erkundung eines sakralen Raums auch für den Besuch einer Moschee oder einer anderen religiösen Gemeinschaft übernommen werden. Dazu gehören u. a.:

- die Moschee und ihre Elemente von außen nach innen zu erschließen,
- dasjenige miteinander zu tun, was zu einer Moschee gehört,
- ganzheitliche Lernerfahrungen zu ermöglichen sowie
- den Schwerpunkt auf persönliche Aneignung statt auf Vermittlung zu legen.

⁴ Johannes Lähnemann: Lernen in der Begegnung. Ein Leben auf dem Weg zur Interreligiosität, Göttingen 2017, S. 78.

III. Praxisbausteine zum Besuch einer Kita-Gruppe in einer Moschee

■ Die Moschee und ihre Elemente von außen nach innen erschließen:

- Wir betrachten mit den Kindern das Gebäude, in dem die Moschee untergebracht ist. Wenn es geht, umrunden wir gehend das Gebäude.
- Wir tauschen uns über Besonderheiten des Gebäudes aus: „Das sieht ja genauso aus wie bei uns.“ – „War hier mal eine Fabrik?“ – „Was ist das für ein Turm dort?“ – „Schau mal, die Fenster sind gemustert.“ – „Da liegen ja lauter Schuhe vor dem Eingang.“ ...
- Wir überlegen uns, wie es im Innern aussehen könnte. Einzelne Kinder können erzählen, was sie wissen oder kennen. Alle überlegen, wie viele Menschen wohl in dieser Moschee Platz haben könnten.
- Wir begrüßen noch vor dem Gebäude eine/-n Vertreter/-in der Moscheegemeinde und ein muslimisches Elternteil. Sie begleiten uns als Experten bei der Erkundung des Gebetsraums.
- Wir betreten das Gebäude, besuchen zunächst den Waschraum und lassen ihn uns dort erklären. Wir ziehen die Schuhe aus, bevor wir den Gebetsraum betreten. Dort lassen wir uns erst einmal staunend Zeit.

■ Das tun, was dorthin gehört:

- Im Raum für die rituelle Waschung lassen wir Wasser fließen. Ein Experte zeigt uns, wie Muslime sich vor dem Gebet waschen. Wer mag, kann das auch selber mal ausprobieren.
- Im Gebetsraum setzen wir uns auf den Teppich und lauschen auf den Ruf zum Gebet.
- Wir lassen uns zeigen, auf welche Weise Muslime beten. Wir probieren es selber aus und stellen uns dafür Schulter an Schulter nebeneinander auf.
- Wir erzählen den Kindern eine Geschichte, die sowohl im Koran als auch in der Bibel überliefert wird (z. B. Ausschnitte aus der Erzählung von Josef / Jusuf, oder von Maria / Maryam – Einleitung siehe unten im Materialteil⁵).

⁵ Erzählvorschläge mit Bodenbildern u. a. bei Saida Aderras, Beate Brauckhoff, Reinhard Horn, Michael Landgraf und Ulrich Walter: Aufeinander zugehen – gemeinsam Schätze teilen. Christliche und islamische Geschichten, Lieder und Ideen für die interreligiöse Begegnung in Kita und Schule, Lippstadt 2018.

■ **Ganzheitlichkeit**

- Die Kinder dürfen verschiedene Körperhaltungen und Raumperspektiven einnehmen. Nach Absprache mit den Moscheevertretern dürfen sie sicherlich auch auf die Kanzel. Sie liegen auf dem Boden, sie knien, sie rollen, sie gehen ganz langsam, sie hüpfen, sie kriechen, sie rennen durch die Moschee – stets als Gruppe miteinander, auf Vorschlag aus der Kindergruppe und immer nur für einen kurzen Moment.
- Wir singen miteinander ein religiöses Lied, das offen ist für die Vielfalt unterschiedlicher Glaubensüberzeugungen (siehe unten im Materialteil).
- Die Kinder erhalten eine Perle (Muggelstein) und eine Karte mit einem großen Fragezeichen. Sie haben die Aufgabe, die Perle an eine Stelle in der Moschee zu legen, die ihnen besonders gefällt, die Karte an einen Ort, wozu sie eine Frage haben. Anschließend „wandern“ wir zunächst von Perlenort zu Perlenort, bevor wir auf die Fragezeichen zu sprechen kommen.

■ **Aneignung statt Vermittlung:**

- Wir folgen vor allem den „Fragezeichen“ der Kinder (siehe oben), um den Raum zu verstehen. Wegweisend ist der kindliche Forscherdrang.
- Im Sitzkreis werden verschiedene Gegenstände herumgereicht, die davon erzählen, was in diesem Raum passiert: Gebetskette, Koranschemel, Bild mit Mondsichel, Kaligraphie ... Evtl. sind diese Gegenstände zunächst unter einem Tuch in der Mitte verborgen. Die Kinder ertasten zunächst die Gegenstände. Anschließend überlegen sie, wozu sie da sind und in der Moschee verwendet werden.

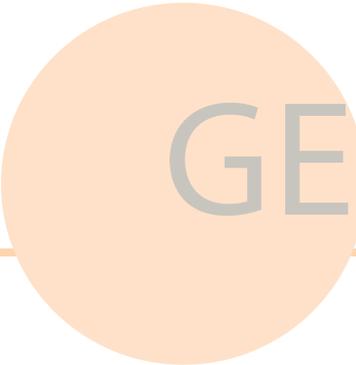
■ **Nachdenken in der Kita:**

- Die Kinder erzählen im Morgenkreis am Tag danach, was sie besonders beeindruckt hat beim Besuch in der Moschee.
- Die Kinder malen ein Bild von dem, was ihnen am besten gefallen hat. Oder sie erhalten Naturmaterialien, um in einer mehrdimensionalen Weise ein Erinnerungsbild zu gestalten.
- Aus den Bildern der Kinder, verbunden mit Fotos, die die pädagogischen Fachkräfte erstellt haben, entsteht eine kleine Erinnerungswand oder ein Erinnerungsbuch⁶.

⁶ Wie aus einem Moscheebesuch ein Buchprojekt entstehen kann, wird beschrieben bei Anke Edelbrock, Albert, Biesinger, Friedrich Schweitzer (Hrsg.), Religiöse Vielfalt in der Kita, Berlin 2012. S. 127f.

IV. Materialien

- Mögliche Einleitung zur Erzählung einer Geschichte, die sowohl im Islam als auch im Christentum überliefert wird: *„Juden, Christen und Muslime glauben, dass Gott die Welt und uns geschaffen hat. Er liebt jeden Menschen. (Gott möchte, dass wir jeden Menschen so behandeln, wie wir selber behandelt werden wollen.)“*⁷
- Ein anderer möglicher Einstieg für die Erzählung einer Mosegeschichte: *„Die Bibel und der Koran erzählen von großen Menschen und großen Taten. Eine der wichtigsten Gestalten beider heiliger Schriften ist Mose, den der Koran Prophet Musa nennt. ...“*⁸
- Oder: *„Im Koran und in der Bibel hören wir von Menschen, die in ihrem Leben nach Gott fragen ...“*⁹
- Ein möglicher Textimpuls, der Kinder aus unterschiedlichen religiösen Traditionen einlädt, miteinander zu beten: *„Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her, der Strohalm und die Sterne, das Sandkorn und das Meer.“*¹⁰
- Ein möglicher Gebetseinstieg für eine multireligiöse Kindergruppe könnte z. B. so aussehen¹¹:



GEBET

*„Gott, du trägst unzählig viele Namen.
Gott, du bist größer als unsere Gedanken.
Gemeinsam kommen wir zu dir.
Heute wollen wir dir erzählen,
was uns beschäftigt,
was uns Angst macht
und was uns freut ...“*

Nun könnte jedes Kind eine Perle oder einen Stein in die Mitte legen und dazu einen Satz sprechen. Abgeschlossen werden kann das gemeinsame Gebet folgendermaßen:

*„Gott, du hast uns gehört.
Danke, dass du uns nicht allein lässt.
Danke, dass du uns stark machst.
Danke, dass wir uns miteinander freuen können.
Danke, dass wir zusammengehören.“*

⁷ Vorschlag von Helgard Jamal und Gabriele Lautenschläger, Beheimatung und Öffnung – interreligiöse Bildung und Erziehung in der Kindertagesstätte, in: V. Meißner, M. Affolderbach, H. Mohagheghi, A. Renz: Handbuch christlich-islamischer Dialog, Freiburg 2016, S. 290.

⁸ Michael Landgraf, Mose – Musa, in: Saida Aderras, Beate Brauckhoff, Reinhard Horn, Michael Landgraf und Ulrich Walter: Aufeinander zugehen – gemeinsam Schätze teilen. Christliche und islamische Geschichten, Lieder und Ideen für die interreligiöse Begegnung in Kita und Schule, Lippstadt 2018, S. 59.

⁹ Saida Aderras und Ulrich Walter, Jusuf und seine Brüder, in: Saida Aderras, Beate Brauckhoff, Reinhard Horn, Michael Landgraf und Ulrich Walter, a. a. O., S. 69.

¹⁰ Jamal und Lautenschläger, a. a. O., S. 291.

¹¹ „Kommt und singt. Liederbuch für die Jugend.“ Gütersloh 2015, S. 711.

LIED

■ Lied: „Guter Gott, du bist uns nah!“¹²

Gu - ter Gott, du bist uns nah, für al - le Kin - der bist du da.
 Ob wir Ju - den, Chri - sten, Mus - li - me sind, du liebst ein - fach je - des Kind.
 Drum lasst uns mit - ein - an - der tan - zen, sin - gen
 nach Frie - den soll dies Lied nun klin - gen.
 Gu - ter Gott, du bist uns nah. Für al - le bist du im - mer da.

¹² Rechte bei Andreas Lorenz (T) und Betina Benzler (M). Erstmals veröffentlicht in „Kommt und singt. Liederbuch für die Jugend.“ Gütersloh 2015, S. 301. Weitere Lieder, die sich zum Singen in multireligiösen Kindergruppen eignen finden sich z. B. bei Saida Aderras, Beate Brauckhoff, Reinhard Horn, Michael Landgraf und Ulrich Walter, a. a. O.

V. Weiterführende Literatur

Saida Aderras, Beate Brauckhoff, Reinhard Horn, Michael Landgraf und Ulrich Walter: Aufeinander zugehen – gemeinsam Schätze teilen. Christliche und islamische Geschichten, Lieder und Ideen für die interreligiöse Begegnung in Kita und Schule, Lippstadt 2018.

Anke Edelbrock, Albert Biesinger, Friedrich Schweitzer (Hrsg.): Religiöse Vielfalt in der Kita gestalten. So gelingt interreligiöse und interkulturelle Bildung in der Praxis, Berlin 2012².

Lamya Kaddor und Rabeya Müller: Der Koran für Kinder und Erwachsene, München 2008.

Volker Meißner, Martin Affolderbach, Hamideh Mohagheghi und Andreas Renz (Hg.): Handbuch Christlich-Islamischer Dialog. Grundlagen – Themen – Praxis – Akteure, Freiburg 2016².

Hamideh Mohagheghi und Dietrich Steinwede: Was der Koran uns sagt, Berlin 2016².